

Wenn die Katze eine Maus nach Hause bringt. . .

Minka hat wieder eine Maus mit nach Hause gebracht. Stolz legt sie die Beute auf die Terrassenfliesen. Manch pfiffige Fellnase versteckt die

Mensch in Kontakt mit der Maus kommt – und das nicht nur, weil die Nager häufig Parasiten transportieren. Mäuse und Ratten können zudem die so genannten Hanta-Viren übertragen. Diese Viren werden von infizierten Nagern über Speichel, Urin und Kot ausgeschieden.

Der Mensch kann sich schnell infizieren, indem er die Erreger einatmet oder sie über seine Hände aufnimmt. Eine direkte Ansteckung über das Haustier oder eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist jedoch unwahrscheinlich.

Die Virus-Erkrankung gleicht einer Grippe und verursacht hohes Fieber sowie Kopf-, Bauch- und Rückenschmerzen. Auch die menschliche Nierenfunktion kann gestört werden. Als Tierhalter sollten Sie deshalb die gängigen hygienischen Maßnahmen beachten. Am besten ist es, wenn Sie die Maus direkt in einer geschlossenen Plastiktüte in den Hausmüll befördern.

kleinen toten Nager sogar in Herrchens Pantoffeln oder trägt sie direkt ins Schlafzimmer.

Katzenfreunde wissen, dass das „Mitbringsel“ ihres Haustieres ein kleiner Liebesbeweis ist. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn der



Katzen sind fasziniert von den kleinen Nagern.

Zitat des Monats

„Hunde haben alle guten Eigenschaften des Menschen, ohne gleichzeitig seine Fehler zu besitzen.“

Friedrich II., der Große (1712 -1786), König von Preußen



Impressum:
Presse-Punkt
Anke Blum
Comeniusstraße 7
47906 Kempen
Tel.
02152/898799
Fax:
02152/896986
E-Mail:
info@presse-
punkt.de
Internet:
www.presse-
punkt.de
Alle Rechte
vorbehalten

Tier-Punkt

Ausgabe 7, August 2005



Schnell kann sich Bello einen Floh einfangen. Und der kann nicht nur lästig sein. . .

Flöhe bringen den Bandwurm mit

Es juckt, kribbelt und beißt. Wenn sich Katze und Hund kratzen

und an ihrem Fell knabbern, dann sind häufig Flöhe daran schuld. Ein einziger Spaziergang kann die Blut-sauger auf den Plan rufen. Harmlos sind die Insekten nicht, denn mit den Eiern eines Bandwurms transportieren sie oft eine gefährliche Fracht. Flöhe bedeuten immer ein gesundheitliches Risiko: Zum einen kann ein Flohbefall zu Hauterkrankungen führen. Zum anderen befördern die hüpfenden Insekten häufig die Eier des Gurkenkernbandwurms – eines Schädlings, der sich nur allzu gern im Darm von Hund und Katze einnistet.



Flohlarven nehmen die Eier des Bandwurms auf, die von bereits befallenen Vierbeinern mit dem Kot ausgeschieden wurden. Dabei dient der Floh dem Wurm als Zwischenwirt, bei dem sich die Eier in infektiöse Larven (Finnen) verwandeln.

Wenn sich dann der Floh im Fell des Hundes niederlässt und das Blut des Vierbeiners aufsaugt, jucken zwangsläufig die betroffenen Hautstellen. Um

sich Erleichterung zu verschaffen und die lästigen Gäste loszuwerden, fängt der Hund die Flöhe, zerbeißt sie, verschluckt die Insekten und damit auch die infektiösen Bandwurm-Larven.

Im Dünndarm angekommen, heftet sich die Bandwurm-Larve dann mit ihrem Kopf an die Darmschleimhaut und wächst. Schließlich können die Würmer, die aus reiskornähnlichen Gliedern, den „Proglottiden“ bestehen, eine Länge von einem halben Meter erreichen. Das befallene Haustier kann mit Abmagerung auf die Parasiten reagieren.

Für den Tierhalter ist es schwierig, einen Bandwurmbefall festzustellen. Denn nur manchmal lassen sich die Glieder und Eier im Kot des Tieres erkennen. Auch

das „Schlittenfahren“ des Hundes ist ein Indiz für Bandwürmer, da am After ein Juckreiz entsteht. Doch kann der Wurm den Hund auch unbemerkt „bewohnen“.

Tierhalter sollten ihren Liebling deshalb parallel zur Flohbehandlung auch entwurmen lassen. Floh- und Wurmbehandlungen sind übrigens sowohl im Sommer als auch im Winter notwendig.

So bleibt das Kaninchen auch im Sommer „cool“

Schöne Sommertage können Max und Daisy (im Bild) nur richtig genießen, wenn der Tierhalter ihnen die nötige Abkühlung verschafft. Denn als Höhlenbewohner und dämmerungsaktive Tiere können Kaninchen äußerst empfindlich reagieren, wenn das Quecksilber im Thermometer steigt.



Im Sommer brauchen Kaninchen in ihrem Gehege kühle Plätze.

Wenn Max und Daisy beispielsweise keine kühlen Plätze im Außengehege finden, könnten sie Kreislaufprobleme oder bei praller Sonneneinstrahlung sogar einen Hitzeschlag bekommen, der binnen kurzer Zeit zum Tod führt.

Wie es im Gehege angenehmer wird

Bieten Sie Kacheln als Liegeplätze an. Sie können auch Eiswürfel oder Kühlakkus in eine Plastiktüte packen, mit einem Handtuch umwickeln und oben auf das Käfig-Gitter legen. Das verschafft kühle Luft. Kühlakkus dürfen aber nicht direkt in den Käfig gelegt werden, da die Kaninchen sie annagen könnten. Besser ist eine stark gekühlte, in ein Handtuch eingewickelte Glasflasche.

In einem Außengehege sollten mehrere gut belüftete Unterstände vorhanden sein. Holzhäuser, die oftmals zur Verfügung stehen, reichen als Schutz vor Hitze nicht aus.

Kacheln sind im Gehege ideale, kühle Liegeplätze

Dabei ist ein kühles Plätzchen schnell hergestellt: Legen Sie ein kleines feuchtes Handtuch über einen Korb, so dass die Tiere sich darunter verstecken können. Noch

ein Tipp: Langhaarkaninchen sollten im Sommer Fell lassen. Wenn Sie die Haare Ihres Tieres kürzen, dann kann es die Wärme leichter ertragen.

Erste Hilfe bei Hitzeschlag: Handeln Sie sofort

Kaninchen schwitzen nicht, hecheln sehr wenig und können Wärme nur über die Ohren abgeben. Bei direkter Sonneneinstrahlung, vor allem bei hoher Luftfeuchtigkeit, kann es zur Überhitzung kommen. Übergewichtige und schwangere Tiere sind besonders betroffen. Die Tiere liegen bei einem Hitzeschlag auf der Seite, atmen schnell und flach und haben einen schwachen Puls. Schnelles Handeln ist gefragt:

- Kaninchen in ein feuchtes, kühles Handtuch wickeln
- dem Tier Flüssigkeit einflößen
- die Füße des Tieres in kühles, nicht eiskaltes Wasser eintauchen
- sofort zum Tierarzt fahren

Buchtipp: Mit Hunden sprechen

Einem Hund ohne Zwang Regeln beibringen – dieser Gedanke bewegte die Engländerin Jan Fennell, als sie eine Erziehungsmethode entwickelte, die ein harmonisches Zusammenleben zwischen Mensch und Tier ermöglichen soll. Hierbei ließ sich die Hundetrainerin von der sensiblen Vorgehensweise des berühmten Pferdeflüsterers Monty Roberts inspirieren.

In ihrem Buch „Mit Hunden sprechen“ stellt Fennell ihre Methode vor, mit der sie wirkungsvoll mit Hunden kommuniziert. Die Autorin beschäftigt sich mit den Vorfahren der Hunde und deren Verhaltensweisen im Wolfsrudel. In vielen Fallbeispielen beschreibt sie, welche Fehler Tierhalter unbewusst im Umgang mit ihren Hunden begehen. Jan Fennell erläutert, warum sich der Hund aufgrund des Verhaltens der Menschen oftmals gezwungen sieht, „sein Rudel“ anzuführen. „Mit Hunden sprechen“ ist ein Buch, das kurzweilig geschrieben ist und dem Hunde-Freund zahlreiche wertvolle Tipps liefert.

Buchtipp des Monats:
„Mit Hunden sprechen“ von Jan Fennell, erschienen im Ullstein-Verlag, Preis: 8,95 Euro.



Blick-Punkt: Liebe geht durch den Magen

Menschen sind ja manchmal etwas begriffsstutzig. Es hat schon einige Zeit gedauert, bis alles im Haushalt meiner Zufriedenheit entsprach. Heute zeigt sich Frauchen beispielsweise nicht mehr entsetzt und fassungslos, wenn ich auf dem Kühlschrank sitze. Auch der schöne Lesesessel – ein Geschenk ihrer Eltern – dient mir mittlerweile als gemütlicher Schlafplatz.

Noch nicht ganz ausgereift ist meine Erziehungsarbeit, wenn es ums Essen geht. Das Nass- und Trockenfutter ist ja in Ordnung und die Idee, ab und zu dem kleinen süßen Elvis mal einen besonderen Leckerbissen zu präsentieren, gefällt mir ganz besonders. Aber ich dachte, ich rieche nicht richtig, als Frauchen mir ein Stückchen gekochte Rinderleber in den Napf legte. Pfui Teufel! Das ist ja grauenhaft! Angewidert wandte ich mich ab, damit auch der Dummste begreift, dass Rinderleber nicht erwünscht ist. Aber ich sage Ihnen, was noch viel schlimmer ist: Wenn Frauchen mir entzückt gekochte Hühnerherzen vorsetzt. Abscheulich! Ich sage nur: Tunfisch – das isst! Den gibt's in unserem Haushalt viel zu selten, aber dafür werde ich schon noch sorgen. . .



Tunfisch ist für Kater Elvis das Größte.